

Ehrenamtlich in Aktion für Greenpeace



Greenpeace lebt vom Mitmachen

Der gewaltfreie Einsatz für die Umwelt findet nicht nur auf hoher See oder im Regenwald statt, sondern auch direkt vor unserer Haustür: In über 90 Städten quer durch die Republik gibt es Greenpeace-Gruppen. Die Ehrenamtlichen engagieren sich im Rahmen von Greenpeace-Kampagnen für den Urwaldschutz, die Rettung der Meere, für Essen ohne Gifte und Gentechnik sowie den Klimaschutz und die Wende in der Energiepolitik. In den Gruppen sind Menschen jeglicher Couleur und jeder Altersklasse gemeinsam aktiv. Jeder, der etwas tun möchte, ist willkommen. Für die Jugend und für ältere Aktive gibt es zusätzliche Teams: Teenager machen in Jugend-AGs den verantwortlichen Erwachsenen Dampf. Im Team50plus ist die Lebenserfahrung ein Pfund, auf das Greenpeace setzen kann. Wenn die Gruppen die Bevölkerung vor Ort über große, globale Umweltprobleme informieren, stellen sie immer auch Bezüge zum Alltagsleben her und erklären, was jeder Einzelne tun kann. Der Erfolg von Greenpeace wäre ohne Greenpeace-Gruppen nicht möglich. **Machen Sie mit!**



Cathrin Groll
Freiwilligen-Koordinatorin

Inhalt

- 03 Die geballte Kraft ehrenamtlicher Arbeit**
- 04 Umweltarbeit braucht viele Talente**
- 05 Nehmen Sie Kontakt auf!**
- 06 Die Vielfalt der Gruppenarbeit**
- 08 Jugendliche wollen nicht tatenlos zusehen**
- 09 Team50plus: Mit gutem Beispiel voran**
- 10 Greenpeace-Gruppen in Deutschland**
- 11 Haupt- und Ehrenamtliche ziehen an einem Strang**
- 12 Gemeinsame Erfolge: Eine Chronik**

Impressum Herausgeber Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de Politische Vertretung Berlin Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 V.i.S.d.P.: Cathrin Groll Redaktion Birgit Stratmann, Noline Haas Bildredaktion Max Seiler Produktion Christiane Bluhm Gestaltung zimmermann und spiegel Titelfoto Ehrenamtliche am Greenpeace-Aktionsmittellager Hamburg. Rücktitel: Kartoffelessen mit Symbolcharakter beim GreenCamp 2010: 500 Greenpeacer bilden ein riesiges Zeichen gegen Gentechnik und die Gen-Stärkekartoffel „Amflora“ am Brandenburger Tor. Fotos Titel: Isadora Tast, S. 2: Hannah Schuh, S. 3: Paul Langrock/Zenit, S. 4/5: Bernd Arnold, Gordon Welters, S. 6/7: Gottfried Stoppel, Martin Jehnichen, Uwe H. Martin, S. 8/9: Paul Langrock/Zenit, Thomas Einberger/argum, Bente Stachowske, S. 11: Uwe H. Martin, S. 12/13: Greenpeace (2), Frank Holderbaum, M. Weber, Noel Matorff, Steffen Hauser (2), Thorsten Feldstein, S. 14/15: Bert Bostelmann, Hartwig Lohmeyer/JOKER, Paul Langrock/Zenit, Martin Langer, Bernd Arnold, Thomas Einberger/argum, Rücktitel: Paul Langrock/Zenit Karte P. Arns, © alle Greenpeace Litho Winzer ORC, Hamburg Druck Hartung Druck und Medien GmbH, Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg Auflage 5.000 Exemplare

Zur Deckung der Herstellungskosten bitten wir um eine Spende: GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67 Hamburg, KTO 33400

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Die geballte Kraft ehrenamtlicher Arbeit



Dem Gegner eine hässliche Fratze zeigen: Greenpeace-Ehrenamtliche protestieren im Oktober 2003 in Berlin gegen den Anbau genmanipulierter Pflanzen, spicken den Rasen zwischen Reichstag und Kanzleramt mit stilisierten Maiskolben à la Halloween.

Greenpeace Deutschland hat mit spektakulären Aktionen und beharrlicher Arbeit in 30 Jahren viele Erfolge für die Umwelt errungen. Was Greenpeace stark macht, ist die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen. Alle ziehen an einem Strang, um globale Umweltziele zu erreichen.

Samstagsvormittag im Supermarkt. Ein Greenpeace-Team kennzeichnet die Baby-Milchprodukte von Nestlé: „Umweltgefahr – Für dieses Produkt bekommen Milchkühe Gentechnik-Futter“. In 40 deutschen Städten gleichzeitig verteilen Ehrenamtliche in Supermärkten Warnhinweise. Die Protestwelle soll den Konzern dazu bewegen, auf gentechnikfreie Fütterung umzustellen. Ein „Nein“ der Verbraucher zur Agro-Gentechnik zwingt die Konzerne, von der

riskanten Technik Abstand zu nehmen. Bewusster Konsum kann Regenwälder schützen. Je mehr Menschen Ökostrom beziehen, umso besser ist es für das Klima. Die Gruppen bringen den Menschen die Ziele und Lösungen von Greenpeace nahe und üben Druck auf Umweltsünder aus. Viele Kampagnen wären nicht denkbar ohne die geballte Kraft der Ehrenamtlichen.

Mit freiwilligem Engagement hat alles angefangen. 1980, noch bevor das deutsche Greenpeace-Büro offiziell gegründet wird, gibt es schon ehrenamtliche Gruppen in zehn Städten, die für den Umweltschutz auf die Straße gehen und die Ideen der internationalen Organisation vorantreiben.

Heute zählt Deutschland innerhalb der Greenpeace-Welt zu den Ländern mit der stärksten ehrenamtlichen Präsenz. Rund

3.500 Menschen sind in über 90 Gruppen in ihrer Freizeit aktiv, von Flensburg bis Freiburg, von Aachen bis Dresden. Die Gruppen leisten einen entscheidenden Beitrag, die internationalen Anliegen von Greenpeace zu den Themen Energie und Klima, nachhaltige Landwirtschaft sowie Meere und Wälder in ihren Regionen zu vertreten. Denn der Zustand der Welt entscheidet sich auch vor der eigenen Haustür.

Alle Greenpeacer, ob haupt- oder ehrenamtlich, sind denselben Grundsätzen verpflichtet: der absoluten und unbedingten Gewaltfreiheit, der Überparteilichkeit sowie der Wahrung der politischen und finanziellen Unabhängigkeit gegenüber Regierungen und wirtschaftlichen Interessengruppen. Und sie haben ein Ziel: nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Umweltarbeit braucht viele Talente

Die Gruppen arbeiten eng mit der Hamburger Zentrale zusammen, aber gestalten ihre Arbeit selbst. Recherchen, Medienarbeit, Aktionen und Verbraucheraufklärung sind ihre wichtigsten Werkzeuge.

Lokale Umweltarbeit kann die Welt verändern. Die Ehrenamtlichen warten nicht auf die Politik, sondern setzen sich aktiv für die globalen ökologischen Ziele ein. Dabei zählen sie auf die verschiedenen Talente: vom Studenten, der die Website betreut, über den Journalisten, der einen Flyer schreibt, bis zum Handwerker, der die Banner malt, bringen sich Menschen mit ihren individuellen Stärken in die Gruppe ein.

Größere Gruppen in den Städten unterhalten eigene Büros, andere treffen sich in Kulturzentren und anderen Einrichtungen. Gruppen wie die in Hamburg oder Berlin zählen über 150 Mitglieder, andere leisten mit nur fünf Greenpeacern wertvolle Arbeit.

Und es gibt viel zu tun! Wichtige Aktivitäten der Gruppen sind Recherchen, Medienarbeit, Verbraucheraufklärung und Lobbyarbeit zu aktuellen globalen Umweltthemen. Ihr Ziel ist es, auf Verantwortliche in Politik und Wirtschaft Einfluss zu nehmen. Die Greenpeace-Gruppen verstehen sich weiterhin als Anlaufstelle für die Bevölkerung ihrer Region und betreiben ihre eigene Website. Manche strahlen regelmäßige Radiosendungen aus, in denen sie über Umweltthemen berichten, die in den Medien vernachlässigt werden.

„In meiner Zeit bei der Greenpeace-Jugend haben mir die überregionalen Treffen mit jungen Leuten aus ganz Deutschland immer am besten gefallen. Deswegen habe ich bei Greenpeace eine Jugendleiter-Ausbildung gemacht und begleite jetzt die JAGS bei ihren Treffen und Aktivitäten.“

Tobias Letsche, 20 Jahre, Stuttgart



Warnung vor neuem Klimakiller: Im August 2006 begleiteten Greenpeace die Grundsteinlegung für ein Braunkohlekraftwerk der RWE in Neurath, bei der auch Kanzlerin Angela Merkel anwesend ist. Greenpeace fordert von der Regierung, keine neuen Braunkohlekraftwerke zuzulassen.

Ein wichtiger Teil der Arbeit ist die Teilnahme an bundesweiten und internationalen Kampagnen von Greenpeace, zum Beispiel für Meeresschutzgebiete oder gegen die Atomkraft. Auch organisieren die Ehrenamtlichen eigene regionale Kampagnen oder Projekte, etwa zum Schutz des Klimas oder der Wälder. Die Vorhaben werden mit der Hamburger Zentrale inhaltlich abgestimmt und finanziell kalkuliert.

Zu welchen Themen eine Gruppe aktiv wird, entscheiden die Mitglieder selbst. Einige spezialisieren sich inhaltlich auf ein Thema. Sie erwerben Fachwissen und überlegen gemeinsam Strategien, wie sie

ihr Herzenthema voranbringen können. In anderen Gruppen arbeiten die Mitglieder zu einer ganzen Palette von Umweltthemen und informieren die Bevölkerung über Vorträge und Aktionen.

In der Regel versammeln sich die Mitglieder alle ein bis zwei Wochen zum Gruppentreffen, Plenum genannt. Dort werden fachbezogene Inhalte ausgetauscht, Neuigkeiten diskutiert und organisatorische Absprachen getroffen. In einigen Gruppen gibt es die Möglichkeit, punktuell mitzumachen und hierbei bestimmte Fähigkeiten einzubringen: Beispielsweise Grafikkennntnisse, Tischlereikünste oder journalistische Erfahrung



werden dann bei Bedarf für die Greenpeace-Arbeit genutzt. Zu besonderen Aufgaben innerhalb der Gruppe gehören der Posten des Gruppenkoordinators und des Pressesprechers.

„Mir gefällt es, für eine große Organisation aktiv zu sein – so kann man nicht nur im kleinen Radius, sondern sogar auf internationaler Ebene etwas bewegen. Darüber hinaus habe ich bei Greenpeace unglaublich tolle und interessante Menschen kennen gelernt.“

Kerstin Lehmann, 44 Jahre, Kiel

Nehmen Sie Kontakt zu einer Greenpeace-Gruppe auf!

Sie suchen eine Greenpeace-Gruppe in Ihrer Nähe und möchten Kontakt aufnehmen? Werfen Sie mal einen Blick auf die Deutschlandkarte auf Seite 10 dieser Broschüre, hier sind alle Greenpeace-Gruppen mit Jugend-AGs und Teams50plus verzeichnet.

Im Internet, unter <http://gruppen.greenpeace.de>, gibt es diese Karte in interaktiver Form. Wenn Sie auf einen Ort klicken, kommen Sie direkt zur eigenen Homepage der dort aktiven Greenpeace-Gruppe – und finden so die gewünschten Kontaktdaten und Ansprechpartner. Alternativ (oder im Fall weniger Gruppen, die keine eigene Homepage betreiben) können Sie die Kontaktdaten bei der Greenpeace-Telefonzentrale in Hamburg erfragen. Telefon: 040/306 18-0



Berlin, 9. Oktober 2010, die letzte von sieben Stationen der Greenpeace-Deutschlandtour zum 30. Geburtstag. Die Gruppen vor Ort sind mit Begeisterung dabei und führen viele Fachgespräche mit Besuchern.

Die Vielfalt der Gruppenarbeit



Greenpeacer im August 2006 vor der Campina-Zentrale in Heilbronn. Der Molkereikonzern bezieht zu dieser Zeit Milch von Bauern, die Gen-Mais als Kuhfutter einsetzen. Zwei Jahre später fruchtet der Protest: Seit September 2008 setzt Campina für seine „Landliebe“-Produkte auf eine gentechnikfreie Tierfütterung.

Die Gruppen haben vielfältige Möglichkeiten, die Ziele von Greenpeace in ihren Regionen voranzutreiben. Manche arbeiten an einer großen bundesweiten Greenpeace-Kampagne mit, andere stellen eigene regionale Kampagnen auf die Beine, wieder andere leisten Verbraucherarbeit vor Ort.

Gemeinsam gegen Gentechnik in Futtermitteln

2005 deckt Greenpeace auf, dass Landwirte, die Milch für die Campina-Marke Landliebe liefern, ihre Tiere mit Gen-Soja und Gen-Mais füttern. In der folgenden Greenpeace-Kampagne übernehmen die Ehrenamtlichen einen wichtigen Part: In ganz Deutschland protestieren Greenpeace-Gruppen vor Supermärkten gegen Gentechnik im Futter, etwa mit lebens-

großen Kühen aus Pappe und riesigen Joghurt-Gläsern. An Infoständen fotografieren sie Verbraucher mit Protest-Schildern. Die Bilder werden im Internet und vor der Molkereizentrale von Campina präsentiert. Campina reagiert. Das Unternehmen fordert von seinen Vertragsmilchbauern, deutschen Gen-Mais aus dem Futtertrog zu verbannen. Allerdings landen noch importierte Gen-Pflanzen im Futter der Tiere. Da heißt es für die Gruppen: dranbleiben und weitere Nadelstiche setzen.

Während die Hauptamtlichen im Hamburger Büro ihre Forderung persönlich an die Verantwortlichen bei Campina richten, machen die Gruppen weitere Aktionen in Supermärkten, mobilisieren Tausende Verbraucher, die sich mit Briefen und Protestpostkarten an der Kampagne beteiligen – und üben auf diesem Weg

Druck auf Campina aus. Mit Erfolg: Im Oktober 2008 stellt Campina die Produktion für ihre Landliebe-Milchprodukte auf eine gentechnikfreie Fütterung um. Alle Milchbasisprodukte erhalten sogar den Schriftzug „ohne Gentechnik“ auf der Verpackung. Campina hat verstanden, was Verbraucher wollen. Andere Molkereien folgen diesem Beispiel.

Regionale Kampagne gegen Braunkohle-Tagebaue

Greenpeace Leipzig hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: „Keine neuen Braunkohle-Tagebaue der MIBRAG!“ Das Bergbauunternehmen MIBRAG will neue Tagebaue in Sachsen-Anhalt erschließen, um Braunkohle zu verstromen. Seit 2009 arbeiten die Leipziger in ihrer eigenen regionalen Kampagne unter Hochdruck daran, diese Pläne zu vereiteln. Wieder



Mitmachen ist die Devise: Die Gruppe Leipzig macht sich gegen neue Braunkohletagebaue der MIBRAG im Raum Lützen/Sachsen-Anhalt stark. Im Mai 2010 protestieren einige Aktivisten auf einem ehemaligen Absetzbagger der MIBRAG, andere informieren die Presse und Passanten.



Anklage: Mordhorst. Greenpeace findet heraus, dass der Hamburger Holzhändler Mordhorst KG Tropenhölzer aus Urwaldzerstörung verkauft. Ein Fall für die Team50plus-Gruppe aus Hamburg.

ein gutes Beispiel für die Methode „Global denken, lokal handeln“ – schließlich geht es um den Klimaschutz, ein weltumspannendes Thema.

Ehrenamtliche in Leipzig und Umgebung klären die Öffentlichkeit über die Pläne der MIBRAG auf, in Vorträgen, mit Infoständen oder – wie im Sommer 2010 –

mit einer Aktion im Tagebau. Für ihre Kampagne hat die Gruppe eigene Flyer erstellt, und die Homepage bietet immer aktuelle Informationen zum Thema. Der Konzern wird gepiesackt. Mal ist ein an die MIBRAG adressierter öffentlicher Brief in der Zeitung zu lesen, mal werden die Mitarbeiter Zeuge einer symbolischen

Beerdigung von neun Dörfern, die für neue Tagebaue abgebaggert werden sollen. Die Leipziger Gruppe hat, was Greenpeace brauchen: einen langen Atem. Denn die Kampagne ist noch nicht gewonnen. Die MIBRAG hält an ihren klimafeindlichen Plänen fest. Und Greenpeace Leipzig hält weiter dagegen.

An der Seite der Verbraucher: Die Wälder schützen

Der Schutz der letzten Urwälder auf der Erde ist ein großes Anliegen von Greenpeace. Waldschutz fängt im Kleinen an: bei der Nutzung von Papier. Kostbares Urwaldholz steckt nicht nur in Möbeln, sondern auch in Papiertaschentüchern, Werbebroschüren und Kopierpapier. Einige Greenpeace-Gruppen haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, in ihren Regionen oder bei den Kommunen dafür zu werben, Recyclingpapier zu verwenden. Zuerst recherchieren sie den Status quo: Welche Supermärkte, Drogerien und Schreibwarenmärkte haben bereits Hygiene- beziehungsweise Schreibpapiere aus Recyclingqualität im Sortiment – und welche noch nicht? In welchen Behörden, öffentlichen Einrichtungen und Institutionen wird noch mit schneeweißem Frischpapier gearbeitet, wo also besteht noch Überzeugungsbedarf?

Im nächsten Schritt setzen sich die Ehrenamtlichen dann mit den entsprechenden Ladenbesitzern, Geschäftsführern oder Schulleitern zusammen und fordern sie freundlich, aber bestimmt auf, endlich umzusteigen: „100 Prozent Recycling ist möglich!“ Für alle Papierarten sind mittlerweile Alternativen aus Recyclingware verfügbar.

In einigen Städten haben die Gruppen Papier-Ratgeber herausgebracht, in denen Verbraucher nachlesen können, wo in ihrer Stadt welches Recyclingpapier zu haben ist. Mit Vorträgen und Infoständen werden Menschen überzeugt, durch ihren bewussten Einkauf die Wälder zu schützen.

Jugendliche wollen nicht tatenlos zusehen



Nicht aus Zucker: Für die Aufmerksamkeit der wichtigen Politiker nehmen die Greenpeace-Jugendlichen gern einiges auf sich. Im September 2010 springen 150 von ihnen in die Spree – genau zwischen Reichstag und Bundeskanzleramt –, um gegen die Verlängerung der AKW-Laufzeiten zu demonstrieren.

In über 40 Greenpeace-Gruppen gibt es eigene Jugend-AGs: Mit kreativen Aktionen auf der Straße und im Internet verschaffen sich Jugendliche Gehör.

„Abschalten!“, fordern Greenpeace-Jugendliche im Oktober 2010 in der Hamburger Mönckebergstraße und fügen hinzu: „Mit Abschalten ist nicht euer Gehirn gemeint!“ 200 junge Mitstreiter verlangen mit ihrer Aktion den Ausstieg aus der Atomenergie.

In den Jugend-AGs, kurz JAGs, engagieren sich 14- bis 19-Jährige für die Umwelt.

„Ich engagiere mich bei der Greenpeace-Jugend, weil ich etwas bewegen und verändern will. Besonders als junger Mensch macht es mich wütend zu sehen, wie die Politik mit unserer Umwelt und Zukunft umgeht. Es ist ein tolles Gefühl, sich mit Gleichgesinnten für etwas Sinnvolles einzusetzen und für seine Überzeugung zu kämpfen.“

Stina Hinrichs, JAG München, 15 Jahre

Sie wollen nicht tatenlos zusehen, wie Erwachsene Entscheidungen fällen, die ihre Zukunft bedrohen. Jugendliche sagen „Nein“ zu Atomkraft und Gentechnik, sie fordern eine ökologische Energiepolitik; der Schutz von Wäldern und Meeren liegt ihnen am Herzen. Dabei beschreiten sie eigene Wege: witzige Aktionen, Straßentheater und originelle Infostände gehören ebenso dazu wie die selbstgestaltete Homepage und Online-Aktivitäten in den einschlägigen Communities. 2010 steht im Zeichen des Anti-Atomprotests. Der drohenden Verlängerung der AKW-Laufzeiten begegnen die JAGs mit ihrer „Strahlenkampagne“: In der Bielefelder Innenstadt klingeln um fünf vor zwölf die Wecker: „Aufgewacht, der Castor rollt!“, und vor dem Brandenburger Tor lassen sich 30 junge Menschen zu Boden fallen, als Opfer der gefährlichen Atomkraft. Aktionen gibt es auch vor jedem deutschen AKW.

Die jugendlichen Umweltschützer nehmen kein Blatt vor den Mund, sie haben Biss – und sind nicht aus Zucker: Unter dem Motto „Wir wollen euren Mist nicht

ausbaden“ springen im September 150 Greenpeace-Jugendliche in die herbstlich kalte Spree und schwimmen vor das Bundeskanzleramt. Sie fordern die Regierung auf, endlich eine zukunftsfähige Energieerzeugung ohne Atomkraft auf den Weg zu bringen.

Es sind die großen Umweltthemen, die die Greenpeace-Jugend bewegen. Zur Klimakonferenz im Dezember 2009 in Kopenhagen senden die JAGs Delegierte. Per Blog berichten sie live über den Stand der Verhandlungen und ihre Aktivitäten. Und über Twitter mobilisieren sie gemeinsam mit den Gruppen Tausende von Menschen, sich öffentlich an Kanzlerin Angela Merkel zu wenden. Sie solle sich für ein erfolgreiches Klimaschutzabkommen einsetzen. Dies klappte leider nicht. Doch vom mageren Ergebnis des Klimagipfels lassen sich die JAGs nicht abschrecken. Sie kämpfen weiter für die Rettung unseres Klimas. Alle Infos zu den JAGs gibt es unter:

www.greenpeace-jugend.de

www.facebook.com/greenpeace-jugend

Team50plus: Mit gutem Beispiel voran



Persönliche Begegnungen und Überzeugungsarbeit: Auch auf dem Ökumenischen Kirchentag im Mai 2010 in München ist Greenpeace präsent. Mitglieder des Teams50plus sprechen mit Interessierten über die Gefahren der Gentechnik und die Arbeit von Greenpeace.

In den Teams50plus engagieren sich Menschen ab 50 Jahren und stärken Greenpeace mit ihrer geballten Lebenserfahrung. „Altersmilde“? Ist ein Fremdwort für sie.



Kreativ für den Castor-Alarm: Ehrenamtliche treffen sich Anfang November 2010 im Greenpeace-Aktionsmittellager in Hamburg, um sich auf die Anti-Atom-Demo im Wendland vorzubereiten. Sie bauen unter anderem gelbe Kreuze, ein Symbol gegen Atomkraft und die Castor-Transporte.

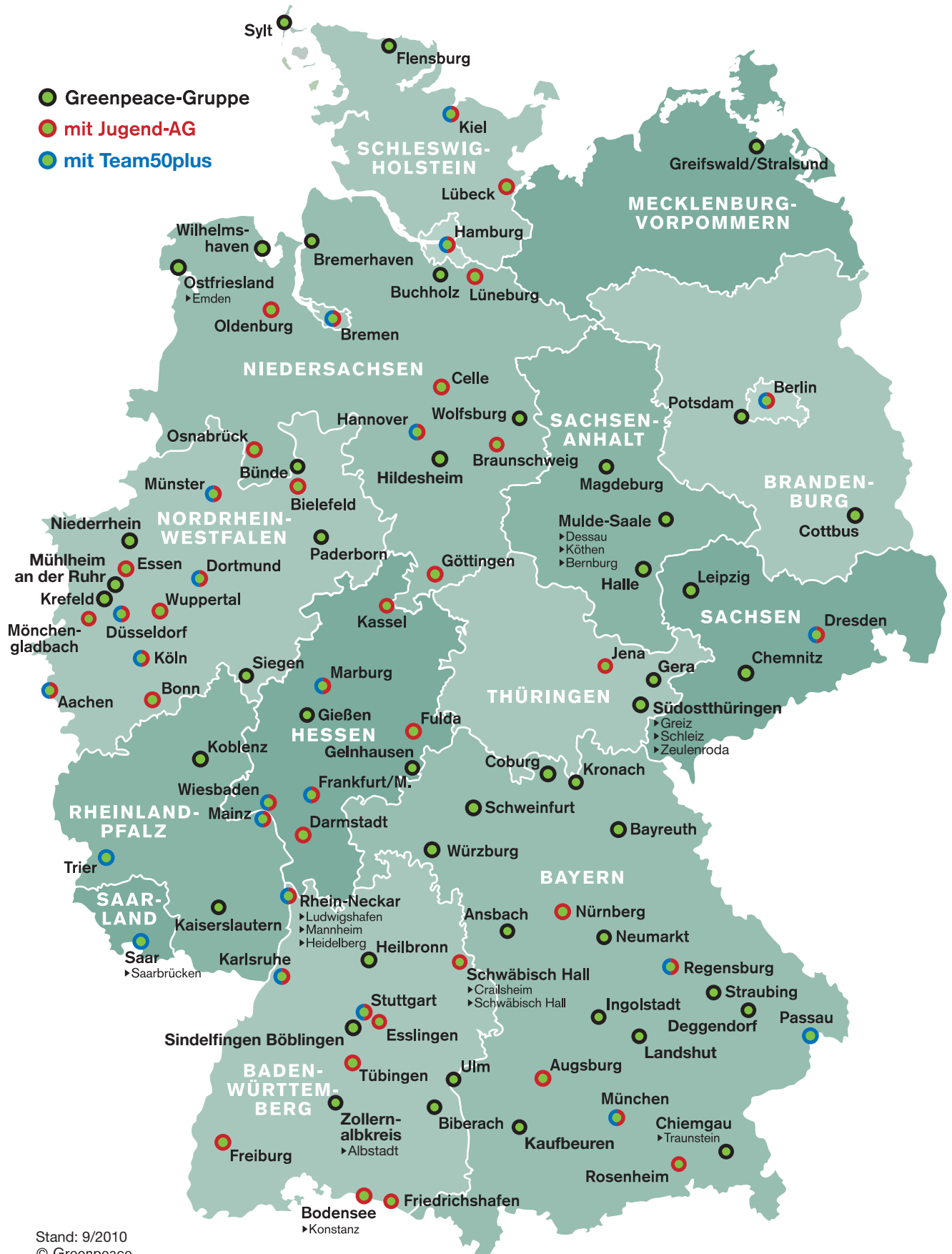
In Deutschland sind aktuell rund 200 Frauen und Männer in 15 Teams50plus aktiv. Sie sind Teil der lokalen Greenpeace-Gruppen, veranstalten mit den Kolleginnen und Kollegen ihrer Generation aber zusätzliche Treffen und Aktionen. Einige sind noch berufstätig, andere befinden sich schon im Ruhestand – und haben nun endlich mehr Freizeit, um sich ihren Interessen zu widmen, zum Beispiel dem Umweltschutz. Allen Mitgliedern gemein ist der Wunsch, Verantwortung für die nachfolgenden Generationen zu übernehmen.

Die Teams50plus bringen ihre reichhaltige Lebens- und Berufserfahrung in die Gruppen ein und stärken die Greenpeace-Arbeit vor Ort mit ihrer hohen Glaubwürdigkeit.

„Es lohnt, sich für ökologische Ziele einzusetzen, denn die Welt gehört nicht uns. Gerade ältere Menschen müssen dafür sorgen, dass auch noch unsere Kinder und Enkel eine lebenswerte Welt vorfinden.“

Joachim Paap, Team50plus Hamburg

Greenpeace-Gruppen in Deutschland



Haupt- und Ehrenamtliche ziehen an einem Strang



„Klimagipfel“ wörtlich genommen: Auf dem höchsten Gipfel Deutschlands, der Zugspitze, demonstrieren Greenpeace-Jugendliche im September 2005 für mehr Klimaschutz. Durch wärmere Temperaturen drohen die Gletschergebiete der Alpen, darunter auch das der Zugspitze, in wenigen Jahrzehnten wegzuschmelzen.

Im Netzwerk in der Hamburger Zentrale von Greenpeace laufen die Fäden der ehrenamtlichen Arbeit zusammen.

In der Hamburger Zentrale gibt es einen eigenen Bereich für die Koordination der ehrenamtlichen Gruppen: das Netzwerk. Die Netzwerker sorgen dafür, die ehrenamtliche Arbeit inhaltlich und strategisch in die nationale und internationale Themen- und Kampagnenarbeit einzubinden. Sie koordinieren die Gruppen, kümmern sich um die grundlegende Arbeitsausstattung, die elektronische Vernetzung sowie die Finanzierung. Das Netzwerk bietet Ehrenamtlichen auch fachliche und methodische Weiterbildung.

Für Einsteiger gibt es Basis-Schulungen, in denen Grundkenntnisse über Greenpeace vermittelt werden. In Fachseminaren zu den großen ökologischen Themen können Interessenten sich mit den Greenpeace-Inhalten vertraut machen. In anderen Seminaren werden Arbeitstechniken vermittelt wie Kommunikation, Moderation oder Projektmanagement. Wer den Posten eines Koordinators innerhalb einer Gruppe übernimmt, zum Beispiel als Gruppenkoordinator, erhält eine spezielle Schulung. Die Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche absolvieren ein Training in Pädagogik und Recht, bevor sie Verantwortung in der Arbeit mit jungen Menschen übernehmen.

Greenpeace trifft Greenpeace

Haupt- und Ehrenamtliche bei Greenpeace arbeiten Hand in Hand. Sie begegnen sich jedes Jahr auf fachbezogenen oder allgemeinen Treffen.

Das GreenCamp ist das Highlight des Jahres: Rund 600 Ehrenamtliche und Hauptamtliche kommen für drei Tage zusammen, um sich auszutauschen, Ideen für neue Projekte zu entwickeln, zu klönen und miteinander zu feiern.

Besonders wichtig sind die **Fachtreffen zu den Themenfeldern Energie, Biodiversität und Gentechnik/Nachhaltige Landwirtschaft**. Jedes Jahr versammeln sich dazu Gruppenmitglieder und Themenspezialisten aus der Hamburger Zentrale. Die Freiwilligen erhalten aktuelle Informationen, sie berichten von ihren Aktionen und Projekten und bringen ihre Wünsche und Ideen in die Kampagnenarbeit ein.

Regionaltreffen dienen dazu, dass sich die Freiwilligen in den Regionen vernetzen. Hier diskutieren und koordinieren die Ehrenamtlichen gemeinsame Aktivitäten in ihrer Region.

Auch die Koordinatoren der Gruppen treffen sich regelmäßig mit ihren Mitstreitern aus ganz Deutschland, um sich über ihre Aufgaben und Ziele auszutauschen.

Gemeinsame Erfolge: Eine Chronik



1980

Erste Gruppen für Greenpeace aktiv

Erste Umwelt-Gruppen in Bielefeld, Bremen, Münster und Kiel unterstützen die Arbeit von Greenpeace (1971 in Kanada gegründet) und dürfen sich schon Greenpeace nennen.

1981

Greenpeace-Büro in Hamburg

Als das Zentralbüro in Hamburg im Februar eröffnet und Greenpeace Deutschland offiziell gegründet wird, gibt es bereits zehn regionale Greenpeace-Gruppen.

1983

Erste Aktionen ernten Anerkennung

Aktivitäten gegen Walfang und Robbenschlachten sorgen für Aufsehen und machen Greenpeace bekannt. Die Gruppe Hannover startet eine Suche nach Seveso-Abfällen, nachdem beim Chemieunfall von Seveso 41 Fässer mit dioxinhaltigen Abfällen verschwanden.

1985

Erfolg für Wale

Zur entscheidenden Konferenz der Internationalen Walfangkommission sammelt Greenpeace mit Hilfe der Gruppen eine Million Unterschriften für ein Fangverbot. 1986 tritt ein Walfang-Moratorium in Kraft.

Unterwegs für saubere Flüsse

Bei der ersten Tour des Schiffs „Beluga“ auf dem Rhein macht Greenpeace auf skandalöse Entsorgungspraktiken der Industrie-Anrainer aufmerksam und fordert das „gläserne Abflussrohr“.

1986

Recherchen zu Atommüll

Die Gruppen recherchieren zu Atomtransporten, beobachten Atomanlagen und sammeln Informationen. Im September 1990 wird die Broschüre „Atommüll auf Reisen“ präsentiert: Eine Karte erfasst alle Atomtransport-Routen von abgebrannten Brennelementen in Deutschland.

1989

Mission sauberes Trinkwasser

Die Gruppen überprüfen die Grund- und Trinkwassersituation in ihren Wasserwerken und sammeln 400.000 Unterschriften für die Forderung nach sauberem Wasser.

Rettet die Ozonschicht

Greenpeace macht mobil gegen die Zerstörung der Ozonschicht durch die Chemikalie FCKW: 230 Greenpeacer aus ganz Deutschland besetzen das Gelände der Chemie-Firma Hoechst in Frankfurt.



1995



1996



1998

1990

Schwimmende Ausstellung

Das Flussschiff „MS Rübezahl“ geht mit einer Energie-Ausstellung „Himmel und Hölle“ an Bord auf Tour und besucht 50 Städte – betreut von den Gruppen vor Ort. 100.000 Besucher kommen.

1991

„Clean Construction“

Die Gruppe Berlin präsentiert „Clean Construction“, ein Projekt zum umweltfreundlichen Bauen bei öffentlichen Bauvorhaben. 1993 beteiligen sich bundesweit 40 Gruppen an dem Projekt.

1992

Tropenholz raus aus Baumärkten

Mit einem Regenwald-Aktionstag starten die Gruppen eine Kampagne gegen den Handel mit Tropenholz. In 40 Städten prangern sie Stinnes-Baumärkte wegen ihres Angebots an Tropenholz an. Nach langen Verhandlungen, Aktionen und Petitionen verzichtet Stinnes auf den Verkauf von Tropenhölzern.

1995

Protest XXL gegen Shell

Greenpeace-Aktivist*innen besetzen im April die Ölplattform „Brent Spar“, die Shell im Meer versenken will. Die Gruppen initiieren riesige Protestwellen. Daraufhin erklärt Shell im Juni, die Plattform umweltschonend an Land zu entsorgen.

1996

Kinder mit Biss

Bei der Aktion „BISS“ im Oktober übergeben 30 Kinder der damaligen Bundestagsvizepräsidentin Antje Vollmer über 90.000 Unterschriften. Sie fordern ein schärferes Sommersmog-Gesetz zum Schutz vor hohen Ozonbelastungen.

1997

Weg mit giftigem Spielzeug

Um die Weihnachtszeit räumen Greenpeace in über 20 Filialen der US-Spielwarenkette „Toys ‘R’ Us“ Spielzeug aus Weich-PVC aus den Regalen. Es enthält gesundheitsschädliche Weichmacher. Im Dezember 1999 wird Babyspielzeug aus Weich-PVC verboten.

1998

Mit Bannern für den Urwaldschutz

In einem Internationalen Kinder- und Jugendprojekt zum Schutz des kanadischen Regenwalds bringen 40 Kinder aus Greenpeace-Teams 101 selbstgemalte Protest-Banner zur kanadischen Botschaft und in die bedrohten Wälder.

Keine Chance für den Gen-„Butterfinger“

Nestlé will den Riegel „Butterfinger“ aus genmanipuliertem Mais auf den deutschen Markt bringen. Nach intensiven Protesten von Greenpeace, vor allem von Jugendlichen, wird der Riegel wieder aus dem Lebensmittelsortiment genommen.



1999

Edeka lenkt ein

Greenpeace-Gruppen weisen in Filialen von Edeka und anderen Supermarktketten auf Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Bestandteilen hin. Ende des Jahres werden bei Edeka alle Gen-Lebensmittel aussortiert.

Bessere Wärmedämmung für Gebäude

Im Winter machen über 20 Gruppen thermografische Bilder von Wohnhäusern, die Energievergeudung durch schlechte Wärmedämmung zeigen. Einige Gruppen fordern die Wohnungsunternehmen zur Sanierung auf, mit der Industriegewerkschaft „Bauen-Agrar-Umwelt“ entwickeln sie ein Gütesiegel.

2000

Kids for Whales

Weltweit sammeln Kinder über 100.000 beschriftete „Kids for Whales“-Aktionspostkarten, um sich für einen „Weltpark der Wale“ einzusetzen. 15 Kinder aus acht Ländern überreichen diese bei der Konferenz der Internationalen Walfangkommission in Australien an den Vorsitzenden.

2001

Klimaschutz braucht Taten

Auf der Klimaschutz-Konferenz in Bonn fordern die Greenpeace-Jugendlichen Taten, statt weiterer Reden. Sie sammeln im Vorfeld der Konferenz Stimmen von Betroffenen zum dringend notwendigen Klimaschutz: „Save our climate – act now!“

2002

Urwaldfreundliche Schule

Rund 100 deutsche Schulen machen mit bei der Aktion „urwaldfreundliche Schule“, betreut von den Greenpeace-Gruppen und Teams50plus, und verbannen Produkte aus Urwaldzerstörung. Die Aktion ist Teil des internationalen Projekts „Kids for Forests“, in dem sich Kinder und Jugendliche für den Urwaldschutz starkmachen.

2003

„Nein“ zum Irak-Krieg

Gruppen protestieren gegen die Kriegsvorbereitungen der US-Regierung. Sie appellieren an die Bundesregierung, beim deutschen „Nein“ zum Irak-Angriff zu bleiben.

Dieseluß stoppen!

Die Gruppen fordern deutsche Autobauer auf, endlich Rußfilter in ihre Dieselaautos einzubauen. Bei den Aktionen sind zu „Dieselschweinen“ und „Dieselferkeln“ umgestaltete Autos die Hingucker.

2004

1,5 Millionen Gentechnik-Ratgeber

Erfolgreiche Infoarbeit der Gruppen und Teams50plus: Der Einkaufsratgeber „Essen ohne Gentechnik“ erreicht eine Auflage von über 1,5 Millionen. Zehntausende werden auf Messen und vor Supermärkten verteilt. Viele Menschen suchen das direkte Gespräch mit den Greenpeacern, um mehr über Gen-Produkte zu erfahren.



2006



2009



2010

2005

Gegen Pestizide im Gemüse

Greenpeace findet in Supermarkt-Gemüse hohe Konzentrationen giftiger, zum Teil illegaler Pestizide. Die Gruppen machen bundesweit Aktionen gegen den Verkauf von belastetem Obst und Gemüse bei Lidl und Metro.

2006

Aktionen für den Meeresschutz

Unter dem Motto „SOS-Weltmeere“ startet das Greenpeace-Schiff „Esperanza“ eine einjährige Expedition, um auf die Ausbeutung der Meere aufmerksam zu machen. Die Gruppen unterstützen die Tour und gewinnen viele Menschen für den Meeresschutz.

2008

Aktionstage am Ozeaneum

Im Juli wird das „Ozeaneum“ in Stralsund eröffnet. Greenpeace ist Kooperationspartner mit der Ausstellung „1:1 Riesen der Meere“. Jeden Monat machen Gruppen aus der Region einen Greenpeace-Aktionstag am Ozeaneum, gestalten Vorträge, Sonderführungen und Mitmachangebote für Erwachsene und Kinder.

Keine neuen Braunkohletagebaue

Zur Unterstützung eines Bürgerbegehrens in Brandenburg gegen neue Braunkohletagebaue sind Team50plus-Mitglieder drei Wochen in Brandenburg unterwegs. Sie informieren die Menschen und mobilisieren sie, am Bürgerbegehren teilzunehmen.

2009

Twitter-Botschaften an Merkel

Zur internationalen Klimakonferenz in Kopenhagen im Dezember stellen Greenpeace-Gruppen eine „Twitter“-Aktion auf die Beine: Über das Online-Kurznachrichten-Portal senden 95 Gruppen gleichzeitig gesammelte Botschaften und Aufforderungen an Kanzlerin Angela Merkel.

2010

Raus aus der Tiefsee!

Im April explodiert eine Ölplattform von BP in circa 1500 Metern Tiefe im Golf von Mexiko. Wochenlang sprudeln Unmengen an Öl ins Meer. Greenpeace fordert: „Raus aus der Tiefsee!“, bundesweit protestieren Gruppen an BP- und Aral-Tankstellen.

Online + offline Druck auf Nestlé

Der Nestlé-Konzern bezieht Palmöl aus Urwaldzerstörung in Indonesien, etwa für seinen Kitkat-Riegel. Greenpeace-Gruppen kennzeichnen entsprechende Schokoriegel in Supermärkten, um die Verbraucher aufzuklären. Auf diese und weitere Aktionen reagiert Nestlé und kündigt an, seine Einkaufspolitik zu ändern.

Adressen

Greenpeace e. V.

Große Elbstraße 39
22767 Hamburg
Tel. 040/306 18-0
mail@greenpeace.de
🌐 www.greenpeace.de

Politische Vertretung Berlin

Marienstraße 19–20
10117 Berlin
Tel. 030/30 88 99-0

Greenpeace Österreich/ Zentral- und Osteuropa

Fernkorn gasse 10
A-1100 Wien
service@greenpeace.at

Greenpeace Schweiz

Heinrichstraße 147
CH-8005 Zürich
gp@greenpeace.ch

Greenpeace Luxemburg

34 Avenue de la Gare
L-4130 Esch/Alzette
greenpeace@pt.lu

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

